



# **Wohnen, Leben und Pflegen im Haus Lindenhof**

Konzeptionelle Überlegungen



# Inhaltsübersicht

## Vision

Leitbild .....	4
Leben heißt, der sein zu dürfen, der ich sein will .....	4
Das Haus Lindenhof soll kein Heim sein, sondern ein Zuhause .....	4
Wir müssen den Bewohnern folgen, nicht sie uns .....	5
Wir befinden uns auf einem Weg .....	5
Tagung mit Dr. Wojnar.....	5
Ergebnis des Klausurtages.....	6
Das Pflegekonzept von Monika Krohwinkel .....	7

## Wohnen im Haus Lindenhof

Wohnen wie zu Hause .....	8
Die Bewohnerinnen und Bewohner.....	8
Privatsphäre und Gemeinschaft .....	9
Viel Raum, Licht und Luft.....	9
Offene Türen .....	9
Größtmögliche Normalität.....	9

## Leben im Haus Lindenhof

Leben wie zu Hause .....	10
Strukturierter Tagesablauf.....	10
Individuelle Normalität .....	11
Selbstbestimmt leben dürfen.....	11
Musik ist Balsam für die Seele .....	11
Bedürfnis nach Zuwendung .....	12
Ergotherapeutisches Angebot.....	12
Angemessene Kommunikation.....	12
Den Demenzkranken auf seinem Weg begleiten .....	13
Viel Bewegungsfreiheit .....	13
Bewegung fordert Entspannung.....	14
Existenzielle Erfahrungen des Lebens mit einer Demenz.....	14
Sexuelle Bedürfnisse.....	15

## Pflegen im Haus Lindenhof

Wir pflegen Körper, Geist und Seele .....	16
Im Haus Lindenhof werden Beziehungen gepflegt .....	16
Beziehungen zu den Mitbewohnern .....	16
Beziehungen zu den Mitarbeitern .....	16
Wertschätzung und Akzeptanz.....	16
Beziehungen zu den Angehörigen .....	17
Beziehungen zu Ehrenamtlichen .....	17
Beziehungen zu Außenstehenden.....	18
Im Haus Lindenhof werden Interessen und Hobbys gepflegt .....	18
Tiere als Begleiter .....	18

Ein Gefühl des „Gebraucht-Werdens“ .....	18
Aktivitäten in der Natur und im Garten .....	19
Es herrscht eine unverwechselbare Atmosphäre.....	19
Die eigene Religion leben .....	19
Im Haus Lindenhof werden Erinnerungen gepflegt.....	19
Im Haus Lindenhof wird Wert gelegt auf ein gepflegtes Äußeres.....	20
Ein gepflegtes Aussehen.....	20
Gepflegte Mahlzeiten .....	20
Gesundheitspflege .....	21

## **Öffnung nach außen**

Das Haus Lindenhof ist in der Öffentlichkeit präsent .....	22
Ein Heimfürsprecher vertritt die Interessen der Bewohner .....	22

## **Organisation**

Qualitätsmanagement im Haus Lindenhof .....	23
Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter .....	24
Organigramm .....	25
Kommunikationsstrukturen .....	26

## **Ausblick**

Entscheidend sind die finanziellen Mittel .....	27
---	----

<b>Verwendete Literatur</b> .....	28
-----------------------------------	----

## Vision



### Leitbild

*„Die Einrichtungen des Diakonischen Werkes sind Orte des Lebens, wo man herzlich empfangen wird und wo man gerne leben und arbeiten möchte.“* So steht es im Leitbild des Diakonischen Werkes Bamberg-Forchheim.

**Leben heißt, der sein zu dürfen, der ich sein will.**

So verstehen wir unser Haus Lindenhof: als einen Ort des Lebens. Hier leben Menschen ihre kostbare Lebenszeit. Deshalb wollen wir unseren Bewohnerinnen und Bewohnern zu allererst dies ermöglichen: zu leben. Leben heißt, der sein zu dürfen, der ich sein will. Das bedeutet: Selbst zu entscheiden, was mir gut tut. Schlafen zu können, wenn ich schlafen will, und wach zu sein, wenn ich wach sein will. Zu essen, was und wie es mir schmeckt. Anziehen, was mir gefällt und worin ich mich wohl fühle. Gemeinschaft zu genießen, wenn mir danach ist, und mich zurückzuziehen, wenn mir die anderen zu viel werden. Leben heißt auch, im eigenen Dasein einen Sinn und einen Wert zu finden, verstanden zu werden und andere zu verstehen, ernst genommen zu werden und akzeptiert zu sein. Leben heißt nicht zuletzt, gerne zu leben, Freude an seinem Dasein zu empfinden.

**Das Haus Lindenhof soll kein Heim sein, sondern ein Zuhause.**

Das klingt selbstverständlich und ist es doch nicht. Das Haus Lindenhof soll kein Heim sein, sondern ein Zuhause. In einem Heim werde ich betreut, belehrt, gepflegt und manchmal auch bevormundet, reglementiert und eingesperrt. Zuhause kann ich so leben, wie es mir gefällt. Wer in einem Heim leben muss, der möchte nach Hause. Wer zu Hause ist, der möchte in kein Heim.

Ein Widerspruch, weil die Menschen im Haus Lindenhof nicht aus freien Stücken dort leben? Weil sie dorthin gebracht wurden mit einem Unterbringungsbeschluss des Gerichtes? Weil ein Arzt die Diagnose „Demenz“ gestellt

hat? Weil sie sich in ihrer ver-rückten Welt selbst gefährden und deshalb vor sich selbst beschützt werden müssen? Ein unauflösbarer Widerspruch?

Die meisten Bewohner im Lindenhof sind auf der Suche nach ihrem Zuhause. Doch dieses Zuhause ist nicht die alte Wohnung. Es existiert in der Realität nicht mehr – nicht in der Realität, wie wir sie kennen, wohl aber sehr real in der Wirklichkeit der Bewohner. Es liegt vielleicht fünfzig, vielleicht siebzig Jahre in der Vergangenheit. Dort leben unsere Bewohner, die Brücken zurück in unsere Gegenwart hat ihre Krankheit zerstört. Deshalb müssen wir ihnen folgen und nicht sie uns. Deshalb dürfen wir sie nicht verrückt machen, indem wir ihnen unsere Realität aufzwingen, die für sie ebenso unverständlich ist, wie ihre Welt zunächst für uns erscheint. Doch wenn wir uns bemühen, ihre Welt kennen zu lernen, werden wir es sein, denen ein Licht aufgeht. Werden wir Vieles verstehen, was uns vorher unverständlich war, wird einen Sinn bekommen, was uns scheinbar sinnlos erschien.

Je mehr es uns gelingen wird, die dementen Menschen zu verstehen, desto eher werden wir ihnen das geben können, wonach sie oft so verzweifelt suchen: ein Zuhause. Je mehr uns das gelingt, desto mehr wird das Haus Lindenhof dies sein: ein Ort, an dem Menschen gerne leben, ein Zuhause.

Wir befinden uns auf einem Weg: Das nachfolgende Konzept beschreibt die Ziele, die wir erreichen wollen. Angesichts der Realität werden wir manches Ziel vermutlich nicht erreichen. Wir werden uns hier und da – vielleicht vorübergehend – mit bescheideneren Ergebnissen zufrieden geben müssen, als sie um der Menschen willen wünschenswert wären. Wir werden Zugeständnisse machen müssen. Wir werden anhand der erreichten Stationen möglicherweise manches Ziel auch neu definieren. Wir werden aber unsere Vision von der menschenwürdigen Betreuung demenzkranker Menschen nicht aufgeben.

Bevor das Haus Lindenhof am 2. Mai 2001 seinen Betrieb aufnahm, trafen sich alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zu einem gemeinsamen Klausurtag mit dem Hamburger Facharzt für Neurologie und Psychiatrie, Dr. Jan Wojnar in Forchheim.

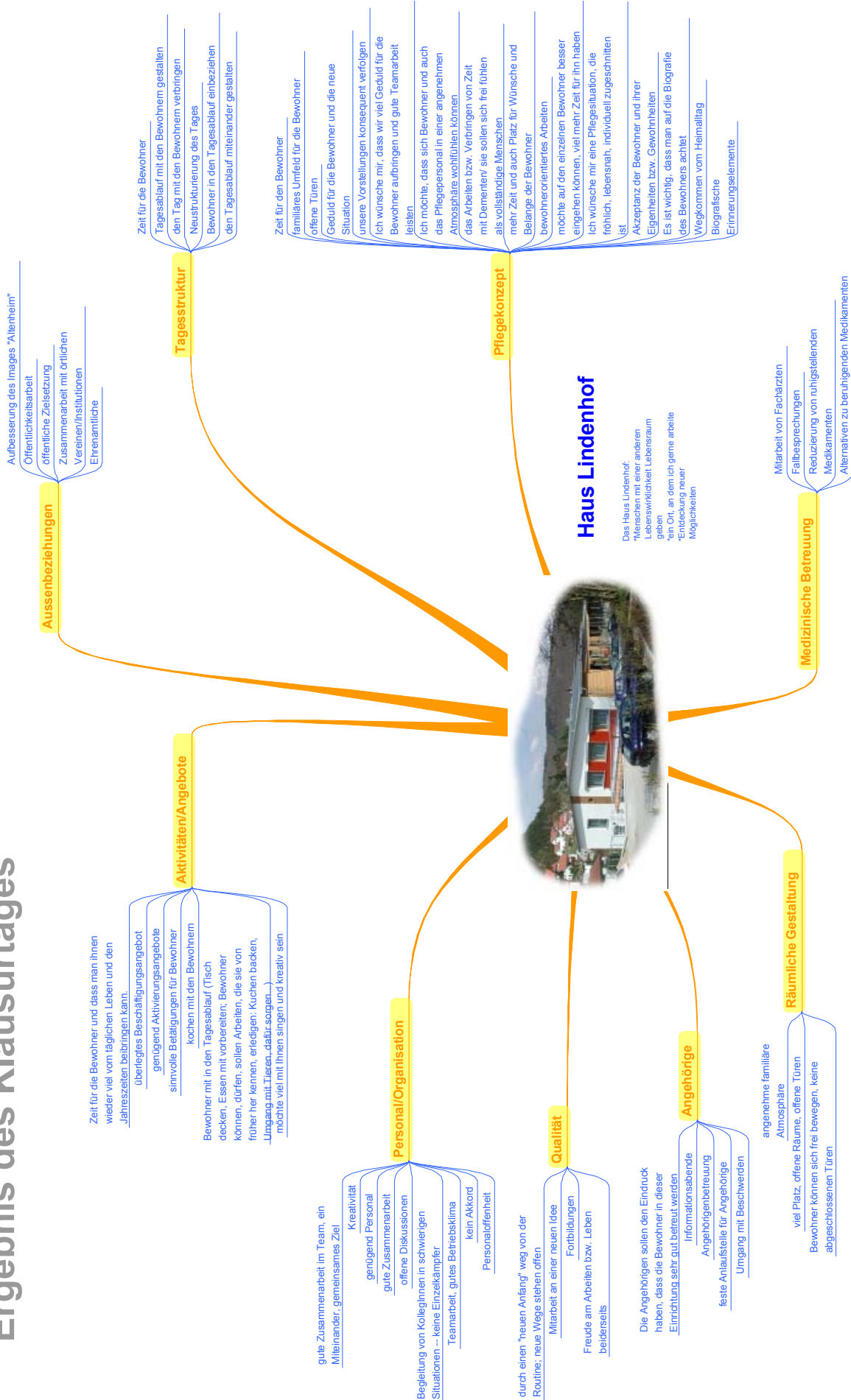
Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, denen es ein großes Anliegen war und ist, im Haus Lindenhof zu arbeiten, fassten ihre Vorstellungen, Wünsche und Ideen in einem Mind Map zusammen, das auf der nächsten Seite abgedruckt ist. Ziel wird es in den nächsten Jahren sein, diese Vorschläge in die Tat umzusetzen.

**Wir müssen den Bewohnern folgen, nicht sie uns.**

**Wir befinden uns auf einem Weg**

**Tagung mit Dr. Wojnar**

# Ergebnis des Klausurtages



Die Pflegetheorie nach Prof. Monika Krohwinkel befasst sich mit folgenden Fragen:

Was ist der Mensch?

Was bedeutet Gesundheit?

Was bedeutet dies für die Pflege?

Wie steht die Umgebung dazu?

Neben der Sorge für die körperlichen Grundbedürfnisse wie Hygiene und Ernährung nimmt die Pflege des emotionalen Wohlbefindens eine Hauptrolle ein.

Bei Krohwinkel stehen die Umgebung, die Gesundheit und die Pflege in einem Zusammenhang, es bestehen Wechselwirkungen. Der Mensch ist ein soziales Wesen. Der Mensch ist nicht zufrieden, wenn er nur satt und sauber ist. Das Bedürfnis nach sozialer Beziehung in Form von entgegengebrachter Aufmerksamkeit, Zuwendung und Nähe ist bei ihm stark ausgeprägt.

Laut Krohwinkel geht es darum, den Pflegenden zu fördern im eigenen Hoffen, Wollen und Tun. Die Pflege ist so zu gestalten, wie der Pflegebedürftige es tun würde, hätte er die nötige Kraft, das Wissen und den Willen.

Die Pflege konzentriert sich nicht auf die Defizite, sondern auf die Fähigkeiten, die er noch besitzt. Diese Kompetenzen beizubehalten, zu entwickeln und zu fördern ist die Aufgabe der Pflege.

Krohwinkel bezeichnet die nach ihrem Modell durchgeführte Pflege als fördernde Pflege.

Bei der fördernden Pflege erfährt der Pflegebedürftige Hoffnung und Ermutigung, sein Selbstwertgefühl wird gestärkt. Der Pflegebedürftige erhält Unterstützung, Anleitung, Beratung bei den Alltagstätigkeiten. Diese Aktivitäten des täglichen Lebens unterteilt Krohwinkel in 13 Bereiche ( AEdLs ) :

1. Kommunizieren können (S. 13)
2. sich bewegen können (S. 14)
3. Vitale Funktionen aufrechterhalten können (S. 21)
4. sich pflegen können (S. 20)
5. Essen und trinken können (S. 21)
6. Ausscheiden können (S. 21)
7. sich kleiden können (S. 20)
8. ruhen, schlafen und sich entspannen können (S. 14)
9. sich beschäftigen, lernen und sich entwickeln können (S. 12 und S. 19)
10. sich als Mann, sich als Frau fühlen und verhalten können (S. 15)
11. für eine sichere und fördernde Umgebung sorgen können (S. 13)
12. soziale Beziehungen und Bereiche sichern und gestalten können (S.18)

## **Das Pflegekonzept von Monika Krohwinkel**

13. mit existenziellen Erfahrungen des Lebens umgehen und sich daran entwickeln können (S. 15)

Die Bereiche „kommunizieren“, „sich bewegen“ und „soziale Beziehungen“ haben eine herausragende Bedeutung.

## Wohnen im Haus Lindenhof



### Wohnen wie zu Hause

„Wohnen wie zu Hause“ ist das Leitmotiv für das Wohnen im Haus Lindenhof. Bei der Gestaltung des gesamten Wohn- und Lebensraumes versuchen wir, dem gewohnten häuslichen Lebensumfeld so nahe zu kommen, wie es unter den Bedingungen eines beschützenden Wohnhauses für 20 Bewohnerinnen und Bewohner möglich ist. Menschen sollen gerne hier wohnen und leben.

Das Haus Lindenhof befindet sich in der Nachbarschaft von privaten Wohnhäusern am Ortsrand der Gemeinde Unterleinleiter in der Fränkischen Schweiz. Das Haus ist ein zweigeschossiger Bau in Hanglage, umgeben von einem zirka 1.000 Quadratmeter großen Grundstück. Das Gebäude wurde nach früheren Nutzungen als Bäckerei, Café, Kurhaus und zuletzt als Ausweichquartier eines Altenheimes grundlegend erneuert und im Mai 2001 seiner Bestimmung als beschützendes Wohnhaus übergeben.

### 20 Bewohnerinnen und Bewohner

Die 20 Bewohnerinnen und Bewohner des Hauses Lindenhof wohnen in zwei familienähnlichen Wohngruppen zusammen. Die Gruppe im Erdgeschoss umfasst 9 Personen, die Gruppe im Obergeschoss 11 Personen.

Den Bewohnern stehen 14 Einzel- und drei Doppelzimmer zur Verfügung. Jedes Zimmer verfügt über eine wohnliche Grundmöblierung, die von den Bewohnern ergänzt werden kann und soll und einen eigenen Sanitärbereich mit Dusche und WC. Als Gemeinschaftsbereiche gibt es im Obergeschoss ein Wohnzimmer und ein Esszimmer, im Erdgeschoss ein kombiniertes Wohn- und Esszimmer. In jeder Etage gibt es darüber hinaus eine komplett ausgestattete Küche, in der auch gemeinsam Speisen zubereitet und andere hauswirtschaftliche Tätigkeiten ausgeübt werden können. In jeder Etage stehen ein Pflegebad und weitere Funktionsräume zur Verfügung. Dazu kommen zwei Dienstzimmer und ein Verwaltungsraum für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.

Ein weiterer Raum steht für therapeutische Gruppen- und Einzelaktivitäten zur Verfügung.

Das Bewegungsbedürfnis der Bewohner kann in großzügigen, licht- und luftdurchfluteten Flurbereichen gestillt werden. Ein Rundgang, der je zur Hälfte innerhalb und (verglast und beheizt) außerhalb des Hauses verläuft, bietet die Möglichkeit zu „unendlichen“, nicht durch verschlossene Türen oder andere Hindernisse begrenzten Spaziergängen.

Das Prinzip der offenen Türen ermöglicht den Bewohnern, im Prinzip jeden Raum ungehindert zu betreten. Ausgenommen davon sind lediglich Technikräume und die Dienstzimmer der Mitarbeiter. Das Prinzip der offenen Türen gilt auch für die Ausgänge in den geschützten Außenbereich des Hauses: Dieser ist so gestaltet, dass er von den Bewohnern auch ohne Begleitung und Beaufsichtigung betreten werden kann. Der geschützte Außenbereich besteht aus einem Hofbereich im Erdgeschoss sowie einem Innenhof und einer Spazierschleife im Obergeschoss.

Das Prinzip der größtmöglichen Normalität gilt auch für das Wohnen im Haus Lindenhof: Möglichst wenig soll an eine „Einrichtung“, eine „Anstalt“ oder ähnliche angstbesetzte Institutionen erinnern. Deshalb unterstützen wir die Bewohnerinnen und Bewohner darin, sich in ihrem eigenen Wohn- und Schlafzimmer möglichst individuell einzurichten, mit eigenen, von zu Hause mitgebrachten persönlichen Gegenständen wie Bildern, Möbeln, Teppichen usw. Da die Bewohnerinnen und Bewohner nicht mehr in der Lage sind, sind wir dabei auf die Angehörigen angewiesen, ohne deren Unterstützung sich dieses persönliche Wohnen nicht realisieren lassen wird.

## **Privatsphäre und Gemeinschaft**

## **Viel Raum, Licht und Luft**

## **Offene Türen**

## **Größtmögliche Normalität**

## Leben im Haus Lindenhof



### Leben wie zu Hause

„Ich fühle mich wie zu Hause!“ Dieses Gefühl wollen wir den Bewohnerinnen und Bewohnern des Hauses Lindenhof vermitteln. Eine schwierige Aufgabe, zumal jeder Mensch ein anderes Bild von seinem Zuhause hat. Zudem liegt es bei Demenzkranken noch weit in der Vergangenheit. Zuhause heißt für uns in erster Linie, das zu tun, worauf man Lust hat und so zu leben, wie man gerade möchte, ohne Reglementierungen.

### Strukturierter Tagesablauf

Trotzdem ist ein strukturierter Tagesablauf sehr wichtig für die Bewohnerinnen und Bewohner. Er gibt Ihnen Sicherheit und Orientierung, baut Ängste ab und nimmt Stress. Im Haus Lindenhof orientieren wir uns an folgendem Ablaufplan, der mit dem Mittagessen seinen festen Mittelpunkt hat, ansonsten aber als flexibel zu verstehen ist, da das individuelle Eingehen auf den Menschen unser oberstes Ziel ist.

- **bis 10 Uhr:** individuelles Aufstehen, direkte Pflege, Frühstück
- **10.15 Uhr:** Orientierungsspaziergang im Garten (Wie ist das Wetter?), Füttern der Tiere, Zeitung und Post holen
- **12 Uhr:** gemeinsame Vorbereitung des Mittagstisches, Mittagessen, Abräumen, Spülen
- **13 Uhr:** Ruhezeit bzw. Ausleben der eigenen Bedürfnisse wie z.B. Umherwandern
- **14 Uhr:** Diverse Betreuungsangebote (z.B. Zehn-Minuten-Aktivierung)
- **15 Uhr:** Gemeinsames Kaffeetrinken
- **16 Uhr:** Erinnerungspflege, biografisches Arbeiten, musikalisches Angebot bzw. Angebote im Freien
- **18 Uhr:** Gemeinsames Abendessen

- **ab 19 Uhr:** Ausklang des Tages mit einem Dämmer-schoppen oder einem sonstigen Abendritual
- **ab 19.30 Uhr:** Zubettgehen nach Bedürfnis

Diese Struktur wird je nach Zeitrahmen durch individuelle Angebote ergänzt.

Wer oder was ist schon normal? Normalität lässt sich nicht allgemein definieren, sondern kann nur individuell festgelegt werden. Unser eigenes Bild von Normalität darf niemandem übergestülpt werden. Ist man etwa a-normal, wenn man stundenlang ein und denselben Schrank ein- und ausräumt oder wenn man barfuss durch das Haus läuft?

Oft tun demenzkranke Menschen Dinge, die für uns Gesunde vollkommen sinnlos erscheinen. Ein wichtiger Aspekt von Normalität aber ist, sich wohlfühlen.

Im Haus Lindenhof hat jedes Handeln einen Sinn, für jede Handlung findet sich eine Erklärung. Zieht sich ein Bewohner beispielsweise häufig seine Kleidungsstücke aus und läuft halbnackt durch das Haus, so ist dies unter Umständen ein Zeichen dafür, dass er Luft an seiner Haut bzw. Boden unter seinen Füßen spüren möchte.

Normal ist auch ein individueller Tagesablauf resp. spezifische Alltagsgewohnheiten.

Wer jahrelang bis acht Uhr geschlafen hat, wird auch in seinem letzten Lebensabschnitt gerne bis acht liegen bleiben wollen. Wer gerne im Morgenrock gefrühstückt hat, möchte dies auch jetzt tun.

Die Mitarbeiter versuchen, die Alltagsgewohnheiten der Bewohner herauszufinden. Eine große Unterstützung können dazu die Angehörigen sein, die den Schlüssel zur Normalität des Bewohners besitzen. Je mehr Informationen wir über den Bewohner besitzen, desto wohler wird er sich fühlen. Wer möchte schon gerne Kaffee zum Frühstück trinken, wenn er sein Leben lang Tee getrunken hat?

Ein anderer Aspekt ist die Selbstbestimmung. Im Haus Lindenhof entscheidet der Bewohner selbst, was gut für ihn ist, so lange er sich nicht selbst oder Dritte gefährdet. Fremdbestimmung erzeugt Angst und Stress und somit Aggression. Aus diesem Grund ist das Betreuungsangebot auf die Bewohner zugeschnitten. Wer früher gerne im Garten war, hält sich wahrscheinlich auch jetzt dort gerne auf. Wer gerne gesungen hat, wird auch jetzt gerne singen. Ein überzogenes künstliches Vorzeigeangebot wäre hier vollkommen fehl am Platz und würde die Bewohner nur überfordern. Selbstbestimmt leben zu dürfen ist, oft schon Angebot genug.

Unsere Betreuungsangebote sollen so vielfältig, aber auch so individuell wie möglich sein. Wir versuchen Körper, Geist und Seele gleichermaßen anzusprechen.

Mit Musik kann man diese drei Komponenten hervor-

### **Individuelle Normalität**

### **Selbstbestimmt leben dürfen**

### **Musik ist Balsam für die Seele**

### **Bedürfnis nach Zuwendung**

gend erreichen. Musik ist Balsam für die Seele, man erinnert sich an zahlreiche verloren geglaubte Strophen, verbindet mit so manchem Lied schöne wie traurige Erinnerungen und vom Takt angesteckt bewegt man sich zur Musik. Gemeinsames Singen gehört zum Leben im Haus Lindenhof. Selbst wer nicht gerne singt, wird zuhören. Gemeinsames Musizieren gibt dem Tag eine Struktur (Morgen- bzw. Abendlieder) und macht fröhlich.

Auch die individuelle Zuwendung, sei es in der Berührung oder im Einzelgespräch, hat im Haus Lindenhof ihren festen Platz. Doch muss auch klar sein, dass dies nicht ständig möglich sein kann. Angehörige oder auch Ehrenamtliche können helfen, das Bedürfnis nach persönlicher Zuwendung erheblich besser zu stillen.

### **Ergotherapeutisches Angebot**

Unsere Ergotherapeutin stimmt ihre Angebote je nach Interesse, Verfassung und Bedürfnis der Bewohner auf diese ab. So steht einmal Malen auf dem Programm, ein anderes Mal Kegeln oder das Zubereiten von Speisen, dann wieder hauswirtschaftliche Tätigkeiten oder Spaziergänge an der frischen Luft.

Auch Ausflüge, Fahrten und gesellige Veranstaltungen außerhalb des Lindenhofs werden regelmäßig durchgeführt, wenn es das Krankheitsstadium bzw. die Tagesverfassung des Bewohners zulassen. Dies stärkt die Gemütsbildung und weckt Erinnerungen und Ressourcen.

(→AEEdL 9: Sich beschäftigen, lernen und sich entwickeln können)

### **Angemessene Kommunikation**

Sich auszutauschen, sich auszudrücken, etwas mitzuteilen, sich bemerkbar zu machen und eine Antwort zu bekommen – so könnte man „kommunizieren“ wohl definieren. Kommunizieren bedeutet aber nicht nur, sich verbal zu äußern. Genau so von Bedeutung ist die nonverbale Kommunikation, die sogenannte Körpersprache. Dazu gehört neben der Mimik und Gestik auch die Sprechlautstärke, der Tonfall, die Körperhaltung und die Bewegung im Raum. Besonderes Merkmal einer Demenzerkrankung ist der Verlust der Sprache, der, beginnend mit Wortfindungsstörungen in seinem Fortgang einhergeht mit einem nachlassenden Sprachverständnis und einem bruchstückhaften Aneinanderreihen von Silben bzw. Lauten bis hin zum Verstummen.

Die Mitarbeiter im Haus Lindenhof halten sich an bestimmte Kommunikationsregeln im Umgang mit den Bewohnern und passen ihr Kommunikationsverhalten an den Schweregrad der Demenz an.

Will man ein Gespräch mit einem Demenzkranken führen, werden beide Seiten nur dann zufriedengestellt, wenn es gelingt, sich in die Stimmungslage des dementen Menschen zu versetzen, seine aktuelle Situation zu erfassen und von sich aus die ihn im Moment bewegenden Themen anzusprechen.

Sich in einen Menschen emotional hineinzusetzen bedeutet, die bereits erwähnten nonverbalen Aspekte zu berücksichtigen. Mit einer der Situation angemessenen Körperhaltung, der passenden Mimik und Gestik, die der

demente Mensch sehr wohl noch zuordnen kann, gelingt es häufig, dem Kranken Angst zu nehmen. Er fasst Vertrauen und fühlt sich verstanden. In einer solch entspannten Atmosphäre reagieren die Bewohner nicht selten mit zutreffenden Aussagen. Da das Sprachverständnis kaum noch vorhanden ist, werden im Haus Lindenhof anstatt sprachlich angebotener Alternativen zusätzlich optische Reize angeboten. So ist es beispielsweise sinnvoll, beim Abendessen nicht nur zu fragen, ob die Bewohner Wurst oder Käse wollen, sondern ihnen werden die beiden Alternativen auch gezeigt.

Eine positive Körpersprache bzw. ein Lächeln geben den Bewohnern das, was am notwendigsten für sie ist, nämlich ein Gefühl des Verstandenwerdens, ein Gefühl des Geborgenseins. Sie bringen ihnen Wertschätzung und Akzeptanz entgegen.

Das Einfühlen in die Welt des Gegenüber, sich einlassen auf dessen Gefühle, Gedanken und Wertvorstellungen geben Sicherheit.

Der Hamburger Facharzt für Neurologie und Psychiatrie Dr. Jan Wojnar drückt es folgendermaßen aus: *„Es ist sinnvoll, den Demenzkranken auf den Wegen seiner Vorstellungen zu begleiten. Häufig gelingt es dabei wichtige Informationen über seine Wünsche, Ängste und Vorlieben zu gewinnen. Die Kranken fühlen sich verstanden, aufgewertet und geborgen. Sie leben dann weitgehend unauffällig und trotz der Schwere der Beeinträchtigung oft sehr glücklich.“*

(→AE dL 1: Kommunizieren können)

(→AE dL 11: für eine sichere und fördernde Umgebung sorgen können)

Die Bewegung und die Fähigkeit, sich zu bewegen, sind ganz wesentliche Kriterien für Lebensqualität, Wohlbefinden, Selbstbestimmung und Selbstständigkeit. Wer sich nicht bewegen kann, ist oder fühlt sich in seinen Handlungen behindert.

Der Drang nach Bewegung ist beim dementen Menschen sehr viel höher als bei gesunden Menschen und gehört zu den letzten Tätigkeiten, die der Demente aus eigenem Antrieb und kompetent verrichten kann. Die Einschränkung der Bewegungsfreiheit würde bei den Bewohnern neben der Angst, hier nicht zu Hause zu sein („Daheim kann ich gehen, wohin ich will!“), auch Stress und Aggression auslösen. Deshalb können die im Lindenhof lebenden Menschen nach Belieben umhergehen. Im Haus selbst haben sie dank der bis auf Ausnahmen unverschlossenen Türen und des großen Glaswandelganges viele Möglichkeiten, dieses Bedürfnis zu stillen. Hinzu kommen noch der einladende Innenhof und die beiden Gärten, die für die Demenzkranken jederzeit offen stehen. Ausreichend Sitzgelegenheiten finden sich zur zwischenzeitlichen Entspannung natürlich im ganzen Haus.

In der Tagesstruktur findet täglich nach dem Frühstück ein Gang in den Garten statt. Diese Kontakte mit der Natur finden unabhängig von den Witterungsverhältnissen

**Den Demenzkranken auf seinem Weg begleiten**

**Viel Bewegungsfreiheit**

### **Bewegung fordert Entspannung**

statt. Um Reizarmut zu verhindern, ist es diesbezüglich unabdingbar, dass die Bewohner Regen, Wind, Sonne oder Schnee „riechen“ und spüren. Gleichzeitig werden damit alltägliche Arbeiten, wie das Füttern der Hasen oder das Holen der Zeitung, verbunden.

Die Ergotherapeutin sowie die MitarbeiterInnen in der Pflege bieten verschiedene Tätigkeiten im hauswirtschaftlichen Bereich, aber auch zur Unterhaltung im Tagesverlauf sowie zur Sensibilisierung der Feinmotorik an.

(→AEdL 2: Sich bewegen können)

Viel Bewegung fordert auch ausreichend Entspannung und Schlaf. Wir passen uns aus diesem Grund bei der Einteilung der Dienstsichten den Bedürfnissen der Bewohner an. Sie können morgens so lange schlafen, wie sie möchten, und abends zu Bett gehen, wann sie wollen.

Viele Demenzkranke verlieren die Fähigkeit, zwischen Tag und Nacht zu unterscheiden. Nicht zuletzt besteht aus diesem Grund die Möglichkeit, auch nachts in der Wohnküche zu essen und zu trinken.

Unser Ziel ist es, durch ausreichende Beschäftigung am Tage einer Rhythmusumkehr vorzubeugen. Ein aktiver Tag bietet die Chance einer ruhigen Nacht.

Ein Angebot am Abend, der bereits erwähnte „Dämmer-schoppen“, soll in die Nacht einstimmen, einen Übergang schaffen zum Ausklingen des Tages. Es ist eine zeitliche Orientierungshilfe mit Signalwirkung: „Es ist Abend!“

Die Reduzierung von bzw. der Verzicht auf beruhigende Medikamente wird angestrebt.

Bewohner mit Schlafstörungen erhalten nachts im Haus Lindenhof eine intensive Betreuung. Durch validierendes Eingehen auf den Bewohner wird versucht, entstandene Unruhe und Ängste abzubauen.

(→AEdL 8: ruhen, schlafen und sich entspannen können)

### **Existenzielle Erfahrungen des Lebens mit einer Demenz**

Existenzielle Erfahrungen verändern das Leben, ob in positiver oder negativer Weise. Es handelt sich dabei um einschneidende Erlebnisse, die mitunter schwerwiegende Folgen für das weitere Leben haben können. Solche schwer zu verarbeitenden Erfahrungen sind z.B. der Tod eines geliebten Menschen, Schmerzen oder Angst. Positive Erlebnisse wären beispielsweise die Hochzeit oder die Geburt eines Enkelkindes.

Das Leiden an einer Demenzerkrankung ist ein dementsprechendes einschneidendes Erlebnis. Auch der Umzug in das Haus Lindenhof kann eine solch existenzielle Erfahrung sein, ist sie doch vor allem am Anfang mit Angst und erhöhtem Stress, wie bei jedem Umzug, verknüpft.

Um diese Erlebnisse zu bewältigen, sind Krisenintervention, Gespräche und intensive Begleitung erforderlich. Vertrauen, Zuversicht, Freude, Integration, Hoffnung und Wohlbefinden werden durch Zuwendung, beispielsweise in Form von gemeinsamen Singen und Musizieren, wiederhergestellt.

Der Schlüssel aber, um mit diesen existenziellen Erfahrungen umgehen zu können, liegt in der Kenntnis der Biogra-

fie des Bewohners und in der Kenntnis der individuellen Verarbeitungsweise dieser Erlebnisse.

Aufgrund der mangelnden Bewältigungsmöglichkeiten der demenzkranken Menschen ist gerade in der Anfangszeit, aber auch später, die Mitarbeit der Angehörigen von entscheidender Bedeutung für das seelische Wohlbefinden des Bewohners. Die Angehörigen geben Informationen - so sollte die Biografie des Bewohners den MitarbeiterInnen möglichst lückenlos vorliegen - können aber auch aktiv, und sei es „nur“ mit ihrem Präsent-Sein, bei der Krisenbewältigung helfen.

In einer vertrauensvollen, geduldigen und unterstützenden Atmosphäre kann ein demenzkranker Mensch seine eigenen, noch verbliebenen Verarbeitungsmöglichkeiten von existenziellen Erfahrungen, wie z.B. den Verlust der geistigen Kräfte oder der Orientierung, nutzen und somit viel zufriedener leben.

(→AE dL 13: Mit existenziellen Erfahrungen des Lebens umgehen und sich daran entwickeln können)

In unserem täglichen Leben sagen und tun wir nicht alles, was uns in den Sinn kommt. Wir richten uns nach Normen, Werten und Sitten.

Als Folge von Veränderungen im Gehirn kommt es bei gerontopsychiatrischen Menschen zu einem Verhalten, das gesunde Menschen als „enthemmt“ bezeichnen.

Es wäre falsch zu vermuten, dass alte und kranke Menschen keine Sexualität mehr hätten. Der Sexualtrieb bleibt lange erhalten. Er gehört normal zum Leben, auch bei einem Demenzkranken. Sexuelle Wünsche und Bedürfnisse demenzkranker Bewohner werden nicht belächelt, verspottet oder als unnormal angesehen. Aus Respekt vor anderen Bewohnern wird sexuellem Verhalten in öffentlichen Räumen Grenzen gesetzt. Eine gewährte Intimsphäre, Rückzugsmöglichkeiten und eine Atmosphäre, die Zärtlichkeiten, Berührungen, sinnliches Erleben und Zuwendung zulässt, entschärfen die Problematik.

(→AE dL 10: sich als Mann, sich als Frau fühlen und verhalten können)

## **Sexuelle Bedürfnisse**

## Pflegen im Haus Lindenhof



### **Wir pflegen Körper, Geist und Seele**

Die Pflege im Haus Lindenhof wird nicht alleine medizinisch definiert, sie betrifft also nicht nur die direkte- bzw. die indirekte Pflege. „Zu pflegen“ wird bei uns weiter gefasst, auch der Geist und die Seele werden berücksichtigt. Pflege bedeutet „für etwas einstehen“ und „sich für etwas einsetzen“, nämlich zum Wohle der uns anvertrauten Menschen.

### **Im Haus Lindenhof werden Beziehungen gepflegt**

Beziehungen sind für die Demenzkranken von sehr hoher Bedeutung. Genau wie für gesunde Menschen ist der Kontakt zu den Mitmenschen enorm wichtig.

Es gibt zahlreiche im folgenden genannte Menschengruppen, zu denen diese Beziehungen gepflegt werden sollen.

### **Beziehungen zu den Mitbewohnern**

In einer freundlichen und vertrauten Atmosphäre können Kontakte geknüpft und Freundschaften geschlossen werden. Gemeinsame Mahlzeiten und Aktivitäten schaffen den Boden für ein familiäres Miteinander.

### **Beziehungen zu den Mitarbeitern**

Ein dementengerechter und liebevoller Umgang sorgt dafür, dass den Bewohnerinnen und Bewohnern die krankheitsbedingte tägliche Angst vor dem Unbekannten genommen wird, dass sie sich wohlfühlen und die Mitarbeiter somit als Familie wahrgenommen werden. Deshalb besteht die Kleidung der Mitarbeiter auch höchstens zu 50 Prozent aus weißen Anteilen, um eine sog. Krankenhaus-Atmosphäre zu vermeiden.

### **Wertschätzung und Akzeptanz**

Die Grundhaltung aller Mitarbeiterinnen basiert auf Wertschätzung und Akzeptanz gegenüber dem dementen Bewohner. Die Handlungen der Demenzen geschehen nicht ohne Sinn und Verstand. Sie sind uns Gesunden nur unverständlich. Die Voraussetzung zum Umgang mit Demenzen basiert auf Empathie, dem Einfühlen in die Welt des dementen Bewohners, dem „Sich Einlassen“ auf dessen Gefühle, Gedanken und Wertvorstellungen.

Die Bewohner werden nicht sofort korrigiert, wenn ihre Handlungen in unseren Augen unsinnig erscheinen. Nur bei Gefährdungen bzw. Beschädigungen wird eingegriffen. Die Mitarbeiter haben die Krankheitsbilder der Bewohner verinnerlicht, sie wissen Bescheid über deren Stärken und Schwächen, Vorlieben und Abneigungen. Sie versuchen ein möglichst umfassendes Wissen über das frühere Leben der Bewohner zu erhalten, um eine gute Beziehung zu den Senioren aufzubauen.

Die zentralen Fähigkeiten der Mitarbeiter bestehen aus einer guten Beobachtungsgabe, Flexibilität, Fähigkeit zur Selbstbeobachtung und Bereitschaft zu ständiger Fortbildung. Von den Mitarbeitern wurde ausdrücklich gewünscht, im Haus Lindenhof mit Demenzkranken zu arbeiten, sie sind dementsprechend motiviert.

Die professionelle Pflege und Betreuung gerontopsychiatrisch veränderter Menschen ist ohne Angehörigenarbeit nicht denkbar. Angehörige nehmen eine äußerst wichtige Stellung ein und sind im Lindenhof zu jeder Zeit willkommen. Sie stellen das Bindeglied zwischen der Welt der uns anvertrauten Menschen und unserer Welt dar. Durch ihr Wissen über die Lebensgeschichte der BewohnerInnen sind sie eine wertvolle Unterstützung für das Personal, insbesondere für die Bezugspflegepersonen. Aus diesem Grund ist eine Zusammenarbeit mit den Angehörigen unerlässlich, sowohl intern, d.h. im Pflegealltag und in der Betreuung, als auch extern, beispielsweise durch Beratung. Sie sind Experten und Partner zugleich und werden in Planung und Organisation mit hineingenommen.

Da es mit großen Problemen behaftet ist, Angehöriger eines dementen Menschen zu sein, ist ein Dialog zwischen Angehörigen und Bezugspersonen im Hinblick auf Wissen und Verständnis wichtig.

Ehrenamtliche können und sollen die professionelle Betreuung nicht ersetzen, sie können sie aber sinnvoll ergänzen und unterstützen. Besonders Ehrenamtliche im Besuchsdienst können für die Bewohner zu festen Bezugspersonen werden, wenn eine Konstanz der gemeinsamen Treffen vorhanden ist. Somit werden die freiwilligen Mitarbeiter mit akzeptierter Betreuung, Hilfe und Förderung der Interessen der Demenzkranken identifiziert.

Ehrenamtlich Engagierte bereichern die Lebenswelt im Haus Lindenhof. Sie bringen ihre Sichtweisen und Ideen mit ein. Mit ihrer Präsenz beleben sie den Hausalltag, tragen zur Steigerung des Wohlbefindens der Kranken und ihres Selbstwertgefühles bei und ermöglichen erinnerbare Fixpunkte während des Tagesablaufs, damit die erforderliche Tagesstrukturierung gewährleistet ist. Durch die Mitarbeit von ehrenamtlich Engagierten wird der Qualitätsstandard in der Betreuung deutlich verbessert.

### **Beziehungen zu den Angehörigen**

### **Beziehungen zu Ehrenamtlichen**

### **Beziehungen zu Außenstehenden**

Das Haus Lindenhof wird mit der Gemeinde Unterleinleiter vernetzt und in die Umgebung integriert. Insbesondere auf die Zusammenarbeit mit den örtlichen Kirchengemeinden wird großer Wert gelegt. Gemeinsame Gottesdienstbesuche in den beiden Gotteshäusern bzw. Besuche von Gemeindemitgliedern im Haus Lindenhof spiegeln diese Tatsache wider.

Das Haus Lindenhof ist ein „offenes“ beschützendes Haus, in dem Außenstehende immer gerne gesehen sind. Um darüber hinaus den Kontakt zur Außenwelt zu erhalten, werden unter Berücksichtigung der Verfassung und der Belastungsfähigkeit der Bewohner Unternehmungen außerhalb der Einrichtungen unternommen. Besonderer Schwerpunkt dabei liegt darauf, Veranstaltungen anderer Vereine im Ort zu besuchen.

Gemeinsame Feste und Aktionen während des Jahres sollen den offenen Charakter des Hauses für Außenstehende und Interessierte verdeutlichen.

(→AEeL 12: Soz. Beziehungen u. Bereiche sichern und gestalten können)

### **Im Haus Lindenhof werden Interessen und Hobbys gepflegt**

Interessen, denen man sein ganzes Leben lang gerne nachgegangen ist, werden auch von demenzkranken Menschen nicht total vergessen, sondern bleiben zumindest in Grundzügen erhalten. Im Haus Lindenhof besteht im Rahmen des Alltags bzw. der Erinnerungsarbeit die Möglichkeit, den Hobbys weiterhin zu frönen.

### **Tiere als Begleiter**

Die Gesellschaft eines Tieres hat einen positiven Einfluss auf das psychische und physische Wohlbefinden eines verwirrten alten Menschen. Tiere besitzen eine heilende Wirkung und können dem Leben vermehrt Sinn geben, da sich die Kranken um die Tiere kümmern können, wenn sie wollen. Tiere können Ansprechpartner für die sich vermehrt zurückziehenden dementen Menschen werden. Zudem bringt die Haltung von Tieren eine gewisse Regelmäßigkeit des Tagesablaufs mit sich.

Aus Überzeugung des therapeutischen Nutzens sollen Tiere im Haus Lindenhof zunehmend ein Zuhause finden. Wenn die Versorgung sichergestellt ist, steht es den Bewohnerinnen und Bewohnern nach Absprache auch offen, ihre eigenen Haustiere in den Lindenhof mitzubringen. Darüberhinaus ist es den Mitarbeitern gestattet, ihre Haustiere zum Dienst mitzubringen. Besonders die Bewohner, die aus einem bäuerlichen Umfeld stammen, werden sich über die täglichen Ausflüge der im Nachbargrundstück beheimateten Hühner in den Garten des Lindenhofs freuen.

### **Ein Gefühl des Gebraucht werdens**

Die Bewohner werden, wenn sie möchten, in die hauswirtschaftlichen Tätigkeiten mit eingebunden. Ob es jetzt darum geht, den Tisch zu decken, abzuspülen oder die Wäsche zusammenzulegen, jeder kann sich nach seinen Interessen am Hausleben beteiligen, so lange und so oft sie oder er will. Somit werden die Fähigkeiten der alten Menschen gestärkt. Die Selbstsicherheit wächst durch das Gefühl, gebraucht zu werden.

Die Gartenanlagen im Haus Lindenhof laden nicht nur zum Ent- und Ausspannen in der Natur ein, es wird auch gerne gesehen, wenn sich die Gartenfreunde unter den Bewohnerinnen und Bewohnern dort betätigen, sei es jetzt beim Unkraut jäten oder beim Blumen pflücken.

Wie schon erwähnt, werden die Bewohner im Haus Lindenhof nur dann reglementiert, wenn sie sich selbst oder Dritte schädigen. Bereitet es dem Bewohner Freude, Blumentöpfe durch das Haus zu transportieren oder Schränke ein- bzw.- auszuräumen, so wird das bewusst toleriert, da es in der Welt des Demenzen einen - für Außenstehende oft schwer zu verstehenden - Sinn macht. Dadurch entsteht im Haus eine eigene Atmosphäre, die dem Bild eines zu jeder Minute ordentlich aufgeräumten Hauses entgegenläuft.

Alte Menschen sind zumeist fest im Glauben verankert. Um das Bedürfnis nach Ausleben der eigenen Religion zu befriedigen, werden je nach Bedürfnis spezifische Angebote gemacht.

Die Atmosphäre eines richtigen Gotteshauses ist durch nichts zu ersetzen. Deswegen begleiten Ehrenamtliche beider Konfessionen die Bewohner auf Wunsch jeden Sonntag in die Kirchen in Unterleinleiter.

Für diejenigen, für die dieses Angebot zu strapaziös wäre, finden zudem im Haus tägliche Kurzandachten statt. Das gemeinsame Beten und das gemeinsame Singen von Kirchenliedern ist im Tagesablauf fest verankert. Hauptamtliche Mitarbeiter der beiden Kirchengemeinden besuchen das Haus in regelmäßigen Abständen.

(→ AEdL 9: Sich beschäftigen, lernen und sich entwickeln können)

Die Bewohner leben aufgrund ihrer Erkrankungen in ihrer eigenen Welt. Diese Welt, in die man nur schwer Zugang findet, basiert auf längst vergangenen Ereignissen, Begegnungen und Erfahrungen. Die Gegenwart spielt oft nur Sekundenbruchteile eine Rolle. Der Schlüssel, um mit den demenzkranken Menschen in Verbindung zu treten, liegt in der Biographie- oder Erinnerungsarbeit. Nur wenn die Herkunft, die familiären Verhältnisse, der Beruf, die Hobbys und andere wichtige Daten aus der Vergangenheit des Bewohners bekannt sind, kann eine entsprechende Beziehung auf diesem Hintergrund aufgebaut werden, in der sich beim Bewohner ein Gefühl des Verstandenwerdens bzw. der Geborgenheit entwickeln kann. Diese Informationen stammen primär von den Angehörigen.

Im Alltag werden durch verschiedene Gegenstände aus der „guten alten Zeit“ Reize des Erinnerns gesetzt. Die Mitarbeiter begrüßen es, wenn die Bewohner Alltagsgegenstände aus ihrer Vergangenheit, wie z.B. eine Schreibmaschine, die alte Arbeitstasche, das Lieblingsfotoalbum oder die bekannten Wandbilder mitbringen, da dies alles Ansatzpunkte sind, mit denen man durch die Erinnerungsarbeit ein Gefühl der Vertrautheit schaffen kann.

## **Aktivitäten in der Natur und im Garten**

## **Es herrscht eine unverwechselbare Atmosphäre**

## **Die eigene Religion leben**

## **Im Haus Lindenhof werden Erinnerungen gepflegt**

**Im Haus Lindenhof  
wird Wert gelegt auf  
ein gepflegtes  
Äußeres**

**Ein gepflegtes  
Aussehen**

Auch die früheren Alltagsgewohnheiten können so aufrecht erhalten werden.

Zu einem gepflegtem Äußeren gehören nicht nur die Körperhygiene und die Kleidung. Um sich rund herum gut gepflegt zu fühlen, muss auch die Ernährung und die ärztliche Betreuung stimmen.

Ein gepflegtes Aussehen und entsprechende Kleidung ist ein Ausdruck der Einstellung zur Welt und der Zugehörigkeit zu einer bestimmten Gruppe. Frauen beispielsweise, die ihr ganzes Leben lang immer nur einen Rock getragen haben, möchten nicht plötzlich eine Hose anziehen müssen. Die gewohnte Kleidung bietet einem demenzkranken Menschen Sicherheit und Orientierung.

Natürlich wird auf die Körperpflege und gepflegte Kleidung bei den Bewohnern großes Augenmerk gerichtet. Dies ist durch die MitarbeiterInnen in der Pflege und durch die Wäscherei gesichert. In manchen Fällen ist dies aber gegenläufig zum Willen des Bewohners. So kommt es ab und an vor, dass sich ein Bewohner weigert, sich zu waschen bzw. sich waschen zu lassen, und aggressiv reagiert. Dann ist das für die Mitarbeiter ein Signal, dies auf eine spätere Zeit zu verschieben. Und so kommt es dann vor, dass sich ein Bewohner noch zur Mittagszeit im Nachthemd im Haus bewegt.

Im Haus Lindenhof steht der Wille des Bewohners ganz oben. Wichtig ist vor allem, dass die Menschen sich wohlfühlen. Jeder Hinweis auf verschmutzte oder nicht passende oder falsch angezogene Kleidung bedeutet eine unnötige Konfrontation der Bewohner mit ihren nachlassenden Fähigkeiten. Dies wird bei uns berücksichtigt.

Es kommt auch vor, dass Bewohner nur leicht bekleidet oder barfuss im Haus anzutreffen sind. Dies ist nicht auf Nachlässigkeiten der Mitarbeiter zurückzuführen. Vielmehr verspüren Demenzkranke vielfach den Wunsch, sich der Kleidung zu entledigen. Sie möchten sich damit einerseits von Zwängen befreien, andererseits möchten sie Reize wie Luft an ihrer Haut spüren.

(→AEeL 4: sich pflegen können)

(→AEeL 7: sich kleiden können)

**Gepflegte Mahlzeiten**

Mahlzeiten geben dem Tag Regelmäßigkeit. Sie sind die wichtigen Eckpunkte in der Tagesstruktur im Haus Lindenhof. Das gesamte Lebensgefühl wird durch eine wohl-schmeckende und schön angerichtete Mahlzeit positiv beeinflusst. Die Speisekarte bietet eine bunte und abwechslungsreiche Vielfalt an Gerichten, in der auch der veränderte Geschmackssinn der demenzkranken Menschen berücksichtigt wird.

Durch die aktive Teilnahme der MitarbeiterInnen am Essen, wird den Bewohnern Hilfestellung gegeben und somit Sicherheit vermittelt. Gleichzeitig werden sie zur Selbständigkeit ermutigt und sie erleben ein Stück „normale“

Tisch- und Esskultur, wie es in Familien üblich ist.

Das Mittagessen wird im Haus Martin Luther in Streitberg gekocht. Frühstück, Kaffee und Abendessen werden gemeinsam vor Ort zubereitet. Gespeist wird in der familiären Atmosphäre zweier Esszimmer.

(→AEdL 5: Essen und Trinken können)

Durch die Zusammenarbeit mit verschiedenen Allgemein- und Fachärzten sowie Apotheken ist die medizinische bzw. ärztliche Betreuung ausreichend abgedeckt. Als Spezialarzt berät uns ein Neurologe.

Verschiedene Maßnahmen werden ergriffen, um die vitalen Funktionen der Bewohner aufrecht zu erhalten und somit die Lebensqualität zu steigern. Jedoch wird immer der Nutzen einer Maßnahme, wie z.B. körperliches Training, gegen eine mögliche Belastung abgewogen.

(→AEdL 3: Vitale Funktionen aufrecht erhalten können)

Das seelische und körperliche Wohlbefinden hängt eng mit geregelten Stuhl- und Urinentleerungen zusammen. Ein individuelles Toilettentraining trägt dazu bei, die Kontinenz der Bewohner zu erhalten. Durch die richtige Ernährung und ausreichend Bewegung wird für regelmäßigen Stuhlgang gesorgt.

(→AEdL 6: Ausscheiden können)

## Gesundheitspflege

## Öffnung nach außen



### **Das Haus Lindenhof ist in der Öffentlichkeit präsent**

Wir sehen unsere Einrichtung als offenes Haus mit vielerlei Verbindungen zu seiner Umwelt. Eine offensive Öffentlichkeitsarbeit ist einer der wichtigen Eckpfeiler des Hauses Lindenhof. Durch sie wird Transparenz ermöglicht, Außenstehende werden informiert und das immer noch bestehende Tabu „Demenzkrankheit“ bzw. Schwellenängste können damit durchbrochen werden.

Aktuelle Zeitungsberichte, unsere zweimonatlich erscheinende Hauszeitung „Einblick“ und unsere Internetpräsenz <http://www.haus-lindenhof.com> sind die Medien, mit denen wir nicht nur die Angehörigen erreichen möchten.

Auch Vortragsabende, die Möglichkeit, das Haus jederzeit zu besichtigen, gemeinsame Veranstaltungen in und mit der Gemeinde und unser Hausfest tragen dazu bei, dass das Haus Lindenhof in der Öffentlichkeit gut positioniert wird.

### **Ein Heimfürsprecher vertritt die Interessen der Bewohner**

Wir möchten den Menschen, die in unserem Haus wohnen, ein Leben in größtmöglicher Freiheit und Selbstbestimmung ermöglichen. Da die Bewohner selbst ihre Interessen nicht mehr vertreten können, wird ein Heimfürsprecher eingesetzt, der die Bewohner gegenüber Hausleitung und Träger vertritt.

Eine Angehörige hat sich bereit erklärt, diese Aufgabe zu übernehmen. Somit ist eine wirksame und effektive Vertretung sicher gestellt, da bei ihr der Bezug zum Haus und das Interesse an den Bewohnern gewährleistet ist.

Dieser Heimfürsprecher hat die Möglichkeit, mit den Heimbeiräten des Hauses Martin Luther in Streitberg und der Wohnpflege im Seniorenzentrum Fränkische Schweiz sowie weiteren Angehörigen eng zusammen zu arbeiten.

## Organisation



Im Konzept des Hauses Lindenhof ist die Qualität, die wir uns zum Ziel gesetzt haben, beschrieben. Um die Arbeit zu besprechen, auszuwerten und weiterzuentwickeln, bzw. um neue Impulse zu geben, treffen sich Mitarbeiter in zweiwöchentlichen Qualitätszirkeln.

Beim Besuch von internen und externen Fortbildungen erweitern Pflegekräfte ihre Kompetenz im Umgang mit gerontopsychiatrisch veränderten Menschen. Durch Schulungen soll das definierte Qualitätsverständnis zum Maßstab des Handelns und Arbeitens aller Mitarbeiter gemacht werden.

Neben Fortbildungen besuchen MitarbeiterInnen langdauernde Weiterbildungskurse zur Ausbildung als Altenpflegerin und gerontopsychiatrischen Fachkraft.

Durch den geplanten Austausch mit Einrichtungen gleicher Zielgruppe wollen wir aus Synergieeffekten Nutzen ziehen. Vorschläge jedes einzelnen Mitarbeiters, die zur Steigerung der Zufriedenheit der BewohnerInnen und der MitarbeiterInnen dienen, werden in einem kontinuierlichen Verbesserungsprozess systematisch bearbeitet und umgesetzt.

Regelmäßige Pflegevisiten sichern und kontrollieren die beschriebene Qualität.

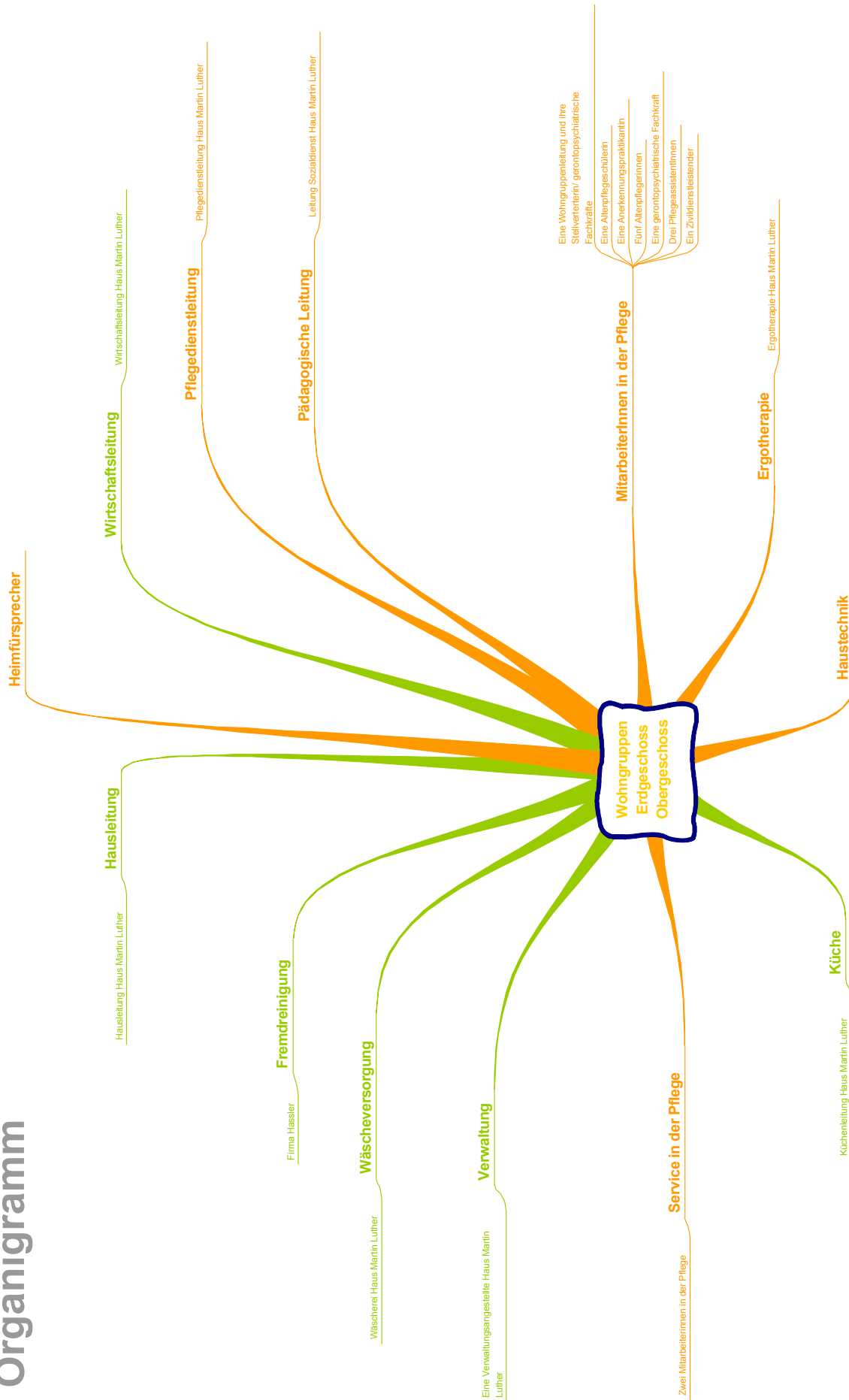
### Qualitätsmanagement im Haus Lindenhof

**Die Mitarbeiterinnen  
und Mitarbeiter**

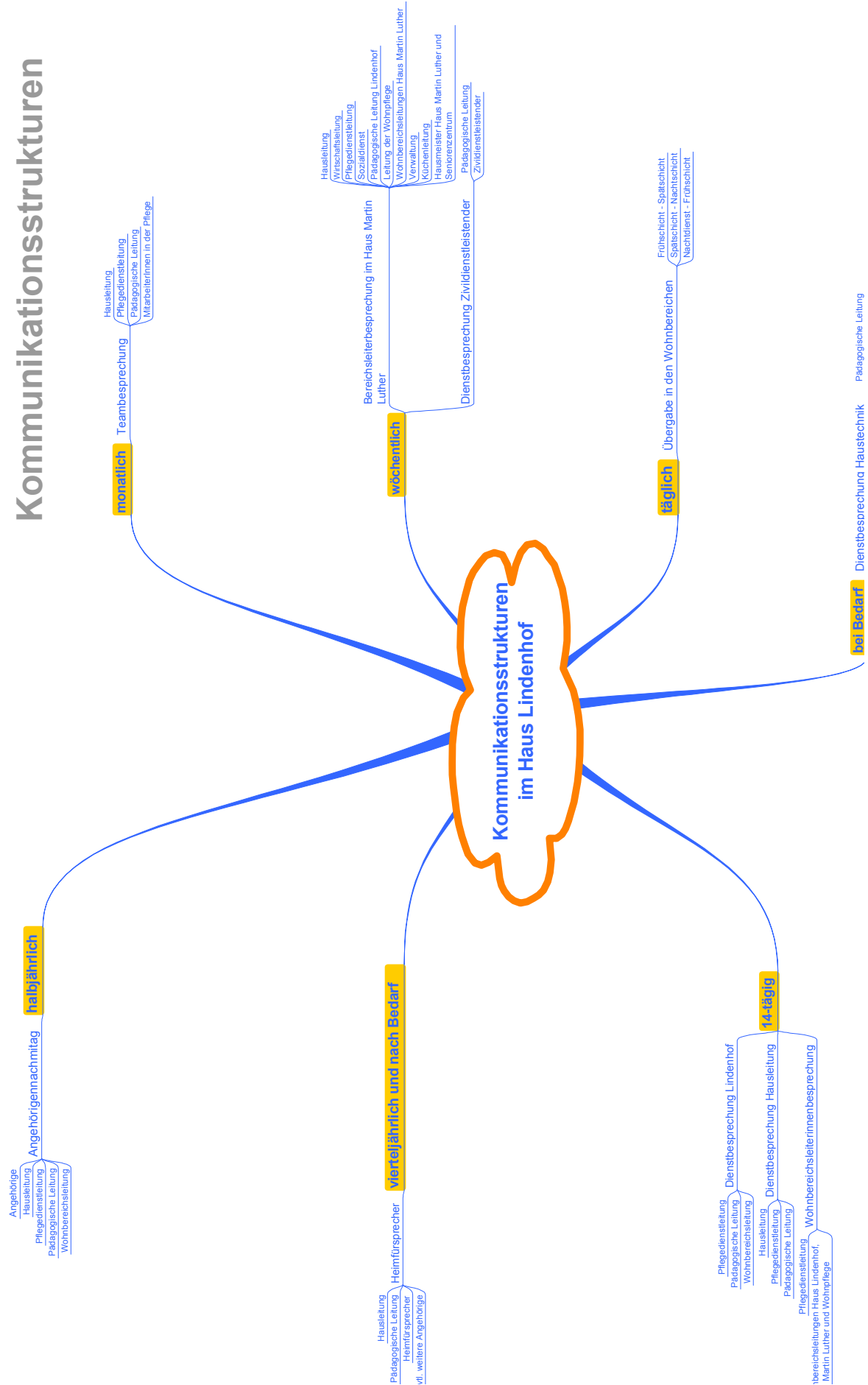
Die im Leitbild des Diakonischen Werkes Bamberg - Forchheim e. V. formulierten Prinzipien gelten für unseren Umgang miteinander:

- Wir sehen unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter als das wichtigste Kapital unserer Einrichtung.
- Der Umgang miteinander und mit den uns anvertrauten Menschen ist geprägt durch Selbstbewusstsein, aber auch durch Respekt vor dem anderen Menschen.
- Wir erwarten von unseren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern fachliche, soziale und Managementkompetenzen, Kreativität in der Bewältigung der gestellten Aufgaben und die Bereitschaft zur Übernahme von Verantwortung und zum eigenverantwortlichen Handeln.
- Durch offene, partnerschaftliche Kommunikation wollen wir die Transparenz schaffen, die Mitverantwortung ermöglicht.
- Wir erwarten ökonomisches effizientes Handeln, das jedoch nie auf Kosten der Menschen gehen darf.
- Unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sollen bereit und bestrebt sein, ihren Leistungsstandard und ihre Kompetenz durch kontinuierliche Fortbildung zu erweitern und zu sichern. Sie erhalten die dafür nötige Unterstützung der Hausleitung und des Trägers.

# Organigramm



# Kommunikationsstrukturen



## Ausblick



*Ob wir das, was wir uns in dieser Konzeption zu tun vorgenommen haben, auch tun werden können, wird in erheblichem Maß davon abhängen, ob die entsprechenden finanziellen Mittel zur Verfügung stehen werden. Im Augenblick ist dies nicht der Fall. Die zur Verfügung stehenden Heimentgelte ermöglichen lediglich eine Mindestversorgung, die sich vor allem an medizinisch-pflegerischen Erfordernissen orientiert und die psycho-sozialen Bedürfnisse gerade der demenzkranken Menschen weitgehend außer Acht lässt. Unter diesen Voraussetzungen ist eine angemessene, menschenwürdige Betreuung nur ansatzweise zu verwirklichen. Dies geschieht zu Lasten der Bewohner und Mitarbeiter.*

*Das am 30. April 2001 in einem Referentenentwurf des Bundesgesundheitsministeriums vorgelegte PflegeLeistungsverbesserungsgesetz sieht keine Verbesserung der Leistungen für stationär versorgte demente Menschen vor. Glaubt man der Gesetzesbegründung, sind für diesen Personenkreis keine Leistungsverbesserungen notwendig, da die Möglichkeit besteht, entsprechende Leistungen in Entgeltverhandlungen einzufordern.*

*Betreuung und Pflege muss natürlich finanziert werden, aber auch für die Betroffenen finanzierbar sein. Vieles, wenn nicht alles, wird deshalb davon abhängen, wie weitgehend sich Staat, Gesellschaft und Politik mit dem Individuum, das auf stationäre Versorgung angewiesen ist, solidarisch erklären und dem Menschen angemessene Strategien entwickeln und umsetzen.*

**Entscheidend sind die finanziellen Mittel**

## Verwendete Literatur

- Dt. Alzheimer Gesellschaft, **Stationäre Versorgung von Alzheimer-Patienten** (Leitfaden für den Umgang mit demenzkranken Menschen), Deutsche Alzheimer Gesellschaft, 2001
- Fischer, J.D.; Schwarz, G., **Alzheimer Kranke - Verstehen-Betreuen-Behandeln** (Ratgeber für Fachleute, Angehörige und Helfer), AGJ-Verlag 1999
- Krämer, Günter, Dr. med., **Alzheimer Kranke betreuen** (Praktische Ratschläge für den Alltag), Trias, 1995
- **Leitbild** des Diakonischen Werkes Bamberg-Forchheim e.V.
- Wächtler Claus, **Demenzen** (Demenzen frühzeitig erkennen, aktiv behandeln, Betroffene und Angehörige effektiv unterstützen), Thieme, 1997

Stand:18. Februar 2002

erstellt von:

Elke Philipp, Pflegedienstleiterin

Ralf Hartmann, Sozialdienstleiter

Wolfgang Streit, Hausleiter

und den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Hauses Lindenhof



**Haus Lindenhof**  
Dürrbrunner Straße 1  
91364 Unterleinleiter

Telefon: 09194/7226-0  
Fax: 09194/7226-26  
e-mail: [info@haus-lindenhof.com](mailto:info@haus-lindenhof.com)  
Internet: [www.haus-lindenhof.com](http://www.haus-lindenhof.com)